

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Dot. egz. O.
DG
429.176 II

K

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA**

XV



POZNAŃ 1986

UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

**STUDIA
GERMANICA POSNANIENSIA**

XV

Sprachwissenschaft



POZNAŃ 1986

MAU JETIS
W

Redaktor naukowy
ANDRZEJ Z. BZDEGA



Redaktor: Anna Gierlińska

Redaktor techniczny: Jacek Grześkowiak

h29176 II / 1986

PL ISSN 0137-2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA
W POZNANIU

Nakład 520+80 egz. Ark. wyd. 12,75. Ark. druk. 10,875. Papier druk. sat. kl. III. 80 g
70 × 100. Oddano do składania w październiku 1985 r. Podpisano do druku w listopadzie
1986 r. Druk ukończono w listopadzie 1986 r. Zam. nr 76/150. Cena zł 130,-

DRUKARNIA UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA - POZNAŃ,
UL. FREDRY 10

BIBL. UAM
W 86

INHALT

ABHANDLUNGEN, AUFSÄTZE

Andrzej Z. Bzdęga (Poznań): Soziativa im Deutschen und Polnischen	3
Józef Darski (Poznań): Syntaktische Exponenten der Lexeme	17
Alicja Gaca (Poznań): Deutsch-polnische Äquivalenz aus der Sicht der Textstruktur	27
Józef Grabarek (Rzeszów): Zur Auflösung der Nulläquivalenz im nominalen Bereich bei der Translation aus dem Deutschen ins Polnische	37
Iwona Jankowska (Szczecin): Zur Semantik der Tages- und Epochenbezeichnungen im Deutschen und Polnischen	51
Gabriela Koniuszaniec (Poznań): Zur adverbialen Funktion der <i>für</i> -Phrase aus kontrastiver Sicht	67
Sławomir Mikołajczak (Poznań): Die Konstituentenstruktur der adjektivischen Komposita im Deutschen und Polnischen	77
Izabela Prokop (Poznań): Exozentrische Konstruktionen im Deutschen und Polnischen	93
Izabela Prokop (Poznań): Antworten auf Ergänzungsfragen im Deutschen und Polnischen	117

BIBLIOGRAPHIE

Andrzej Kątny (Rzeszów): Bibliographie zur deutsch-polnischen Konfrontation, Teil II	129
------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

BERICHTE

Jan Papiór (Poznań): Institut für Germanische Philologie der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań	147
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

REZENSIONEN

Eugeniusz Tomiczek, System adresatywny współczesnego języka polskiego i niemieckiego, Wrocław 1983 (Izabela Prokop)	159
Helgard Lörcher, Gesprächsanalytische Untersuchungen zur Arzt-Patienten-Kommunikation, Tübingen 1983 (Izabela Prokop)	161

Einführung in die konfrontative Linguistik, Leipzig 1983 (Anna Przybecka) . . . 164
 Jan Jeziorski, Substantivische Nominalkomposita des Deutschen und ihre polnischen Entsprechungen, Wrocław 1983 (Andrzej Z. Bzdęga) 166
 Jindřich Toman, Wortsyntax. Eine Diskussion ausgewählter Probleme deutscher Wortbildung, Tübingen 1983 (Andrzej Z. Bzdęga) 168

NEKROLOGE

Maria Wrzeciono 1912 - 1984 (Cecylia Załubska) 3 # 171

JÓZEF GRABAREK

ZUR AUFLÖSUNG DER NULLÄQUIVALENZ IM NOMINALEN
BEREICH BEI DER TRANSLATION AUS DEM DEUTSCHEN INS
POLNISCHE

Abstract. Józef Grabarek, *Zur Auflösung der Nulläquivalenz im nominalen Bereich bei der Translation aus dem Deutschen ins Polnische* [On the solution of zero equivalence in the nominal field in the translation of German into Polish], *Studia Germanica Posnaniensia*, Adam Mickiewicz University Press, Poznań, vol. XV: 1986, pp. 37–49, PL ISSN 0137–2467.

The subject of the author's considerations is the phenomenon of the so called zero equivalence and the way of overcoming it in the process of translating of German texts into Polish and vice versa. The author investigated in particular the specificity of rendering in both languages the multi-word names of organizations and the like.

Józef Grabarek, Institute of German, Adam Mickiewicz University, Poznań, Poland.

Die Tatsache, daß sich die Bedeutungen der in einem zweisprachigen Wörterbuch angegebenen Äquivalente nicht immer völlig decken, ist schon seit je in der Linguistik bekannt. Von den extremen Auffassungen der inhaltbezogenen Linguistik abgesehen, die im Anschluß an W. von Humboldt behauptet, daß verschiedene Sprachen nicht als verschiedene Bezeichnungen einer Sache, sondern als verschiedene Ansichten derselben zu betrachten sind¹, was eigentlich dazu führt, daß die Äquivalenzmöglichkeit des Translations und des Translations in Frage gestellt werden kann, ist festzustellen, daß wir bei der Analyse der Äquivalenz der in zweisprachigen Wörterbüchern

¹ Vgl. L. Weisgerber, *Vom Weltbild der deutschen Sprache*, 1. Halbband, Düsseldorf 1953, S. 260.

genannten Äquivalente etwa fünf verschiedene Relationen finden können²:

die Eins-zu-eins Relation

Die denotativen und die konnotativen Bedeutungen der beiden Äquivalente decken sich hier völlig.

zehn — *dziesięć*
 (der) *Montag* — *poniedziałek*

Hierher gehören auch diejenigen Fälle, wo es in der ZS (Zielsprache) zwei oder mehrere volle Synonyme gibt.

sobota — *Sonnabend*|*Samstag*

die Eins-zu-viele Relation

Zwei oder mehrere Teiläquivalente der ZS haben das gleiche Bedeutungsfeld wie die AS-Benennung (AS — Ausgangssprache).

(der) *Onkel* — *wuj*|*stryj*
 (die) *Tante* — *ciotka*|*stryjenka*|*wujenka*

Die aktuelle Bedeutung der AS-Benennung muß in diesem Falle anhand des Kontextes oder mit Hilfe der Vergewisserungsfrage erschlossen werden.

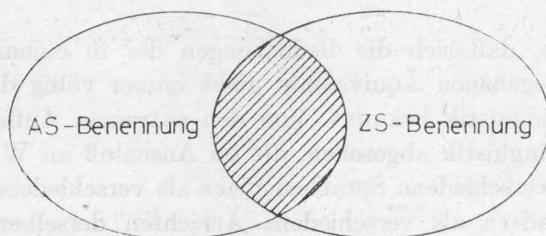
die Viele-zu-eins Relation

Diese Relation ist eine Umkehrung der Eins-zu-viele Relation.

(der) *Stern*|*(der) Star* — *gwiazda*
 (das) *Meer*|*(die) See* — *morze*

die Eins-zu-Teil Relation

Diese Relation entspricht der Beziehung der partiellen Synonyme zueinander, denn hierher gehören diejenigen Teiläquivalente, deren Bedeutungsfelder sich nur teilweise decken.



rein — *czysty*
starr — *sztwywny*

² Vgl. W. Koller, *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Heidelberg 1979, S. 157 ff.

die Eins-zu-Null Relation

Das System der ZS verfügt hier über kein konventionelles Äquivalent der AS-Benennung.

Jugendweihe — ?

Strammer Max — ?

Die Aufgabe des Translators in dieser Situation besteht darin, die vorhandenen „Lücken“ im lexikalischen System der ZS zu schließen.

Wir sind uns dessen bewußt, daß die hier dargestellte Einteilung der Relationen nur sehr schematisch ist und daß die Relationen in Wirklichkeit viel komplizierter aussehen können.

rein — *czysty, prawdziwy, niewinny, niepokalany, szczerzy* usw.

czysty — *sauber, rein, edel, lauter, keusch, deutlich* usw.

sauber — *czysty, schludny, przyzwoity, ładny, zgrabny* usw.

Auf die weitere Subkategorisierung sei hier nicht eingegangen, weil wir uns nur für die Eins-zu-Null Relation interessieren. Die Ursachen für diese Situation sind in der Begriffsbildung in den einzelnen Sprachen zu suchen, denn die „Lücken“ im lexikalischen System sind die Folge der „Lücken“ im Begriffssystem, anders gesagt: das Fehlen der Isomorphie im lexikalischen System resultiert aus der gleichen Situation im Begriffssystem³.

In der neueren Forschung wird davon ausgegangen, daß der Begriff eine besondere Art Abbild der Realität ist, nämlich er „widerspiegelt eine Klasse von Individuen oder eine Klasse von Klassen auf der Grundlage ihrer invarianten Merkmale, was dazu beiträgt, daß die „Einschränkung der Existenz von Begriffen auf die Existenz von lexikalischen Benennungen als sprachliches Korrelat“⁴ in Frage gestellt werden kann. Infolgedessen wird auch die Meinung angegriffen, daß eine „Lücke“ im lexikalischen System zugleich eine „Lücke“ im Begriffssystem bedeutet, was aber nicht ausschließt, daß „zwischen der Existenz bzw. Nichtexistenz von Sememen und lexikalisierten Benennungen und dem begrifflichen Bereich ein bestimmter Zusammenhang besteht“⁵. G. Jäger unterscheidet in diesem Zusammenhang anhand „pragmatischer Gesichtspunkte“ zwischen „konventionellen“ und „okkasionellen“ oder „latenten“ Begriffen. Die „konventionellen Begriffe“ sind „gedankliche Widerspiegelungen von Klassen von Individuen und von Klassen (...), die in einer bestimmten Gesellschaft auf Grund der für diese Gesellschaft bestehenden

³ Vgl. N. Gameleja, *Zum Deckungsverhalten der Termini*, in: *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*, Beih. Z. Fremdsprachen II, Leipzig 1968, S. 123ff.

⁴ M. Buhr/A. Kosing, *Kleines Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Philosophie*, Leipzig 1974, S. 46.

⁵ G. Jäger, *Zum Problem von „Lücken“ und „Umschreibung“ bei der Translation*, in: Eichler/Filipek/Havranek/Ruzicka (Hrsg.), *Beiträge zur konfrontierenden Sprachwissenschaft*, Halle/Saale 1976, S. 44.

Wirklichkeit in Vergangenheit und in/oder Gegenwart zu den wesentlichen, wichtigen und deshalb auch üblichen, verbreiteten, häufig aktivierten Bewußtseinsinhalten gehören" und als „okkasionelle Begriffe" diejenigen, denen „in pragmatischer Hinsicht diese Eigenschaften nicht zukommen, d.h. die etwas widerspiegeln, was in der betreffenden Gesellschaft nicht relevant ist oder war und deshalb auch nicht gesellschaftlich fixiert ist, die aber deshalb, weil andere konventionelle Begriffe existieren, zu denen die okkasionellen Begriffe in bestimmten Beziehungen stehen, im Bewußtsein der Gesellschaft als potentielle Begriffe verangelt sind und damit latent existieren"⁶. Auf Grund dessen kommt G. Jäger zu der Schlußfolgerung, daß die „Lücken" in einer Sprache nicht den Begriffs-, sondern den Semem-/Lexembestand betreffen. Es sei jedoch darauf hinzuweisen, daß sich die Ebene der Benennungen (Lexemebene) analog zu der Begriffsebene verhält. Einem „latenten" Begriff entspricht immer eine „latente" Benennung, einem „okkasionellen" Begriff eine okkasionelle Benennung usw. Für die translatorische Praxis sei es zu empfehlen, die Begriffe und dadurch auch die entsprechenden Benennungen in drei Gruppen einzuteilen:

- latenter Begriff/latente Benennung — existieren nur potentiell
- okkasioneller Begriff/okkasionelle Benennung — okkasionell aus einem bestimmten Anlaß gebildet
- konventioneller Begriff/konventionelle Benennung — allgemein bekannt, akzeptiert und verwendet

Nicht jeder in einer Sprachgemeinschaft zum Ausdruck kommende okkasionelle Begriff wird dann zum konventionellen Begriff. Analog dazu wird nicht jede okkasionelle Benennung konventionalisiert. Für die Konventionalisierung der okkasionellen Begriffe/Benennungen ist es notwendig, daß sie in einem bestimmten Zeitabschnitt infolge der entstandenen Notwendigkeit verhältnismäßig oft gebraucht werden. Bei der Analyse der Äquivalente im Wörterbuch Deutsch-Polnisch kann man Beispiele für konventionelle und okkasionelle Benennungen im Polnischen finden:

konventionelle Benennungen im Polnischen

- (die) Eisenbahn — kolej (żelazna)
- (die) Stanze — stanca
- (die) Scheune — stodola

okkasionelle Benennungen im Polnischen

- Messen der Meister von Morgen — Targi Mistrzów Jutra
- (die) erweiterte Oberschule — rozszerzona szkoła średnia
- (der) Eintopf — danie jednogarnkowe

In beiden Fällen stehen hier im Deutschen konventionelle Benennungen.

⁶ Ebd.

Unter Umständen könnte man im Polnischen noch eine dritte Gruppe der Äquivalente differenzieren, es wären dann die Professionalismen, die nicht von der ganzen polnischen Gesellschaft, sondern durch einen größeren oder kleineren Kreis von Fachleuten gebraucht werden. Meistens gibt es hier auch ein literaturpolnisches Synonym. Mit einer analogen Situation haben wir es bei den mundartlichen oder mundartlich gefärbten Benennungen zu tun.

(die) Spindel — *szpindel (wrzeciono)*

(die) Mutter — *muterka (nakrętka)*

(die) Brechstange — *brecha (tom)*

Der Parallelismus auf der Begriffs- und Benennungsebene resultiert daraus, daß die Sprache als wichtigstes Kommunikationsmittel der Menschen die menschlichen Gedanken immer verhältnismäßig adäquat widerspiegeln muß, woraus sich die Tendenz zur Ausfüllung der „Lücken“ im lexikalischen System ergibt, falls die Notwendigkeit entsteht, einen spezifischen, sprachlich bisher nicht benannten Begriff auszudrücken; anders gesagt: es finden sich immer sprachliche Mittel zur Bildung der Benennung für einen bisher latenten Begriff.

Im Weiteren soll ein Versuch unternommen werden, die Möglichkeiten der Auflösung der Nulläquivalenz (die Eins-zu-Null Relation) auf der lexikalischen Ebene im nominalen Bereich aufzuzeigen und zu analysieren. Aus translatorischer Sicht sind die latenten Benennungen (Begriffe) immer als vorläufige „Lücken“ zu betrachten, die im Translationsprozeß mittels verschiedener Verfahren zu schließen sind. In Anlehnung an das Betzsche Gliederungsschema⁷ des Lehngutes im Deutschen und die von W. Kutz⁸ präsentierten Auflösungsmöglichkeiten der Nulläquivalenz im Bereich der Realienbenennungen bei der Translation aus dem Russischen ins Deutsche wird hier versucht, die einzelnen Möglichkeiten darzustellen, zu systematisieren und zu beurteilen.

Bei der Auflösung der Nulläquivalenz im Falle der Translation aus dem Deutschen ins Polnische lassen sich primär zwei große Gruppen von Möglichkeiten differenzieren:

- Benennungen aus fremdem Material (Lexementlehnung);
- Benennungen aus einheimischem Material (Lehnübersetzung usw.).

Diese Hauptmöglichkeiten lassen sich dann weiter subkategorisieren.

1. Lexementlehnungen. Bei der Lexementlehnung wird die AS-Benennung in die ZS übernommen, wobei sowohl die Form als auch die Bedeutung einer Veränderung unterliegen können.

⁷ W. Betz, *Lehnwörter und Lehnprägungen im Vor- und Frühdeutschen*, in: Maurer/Rupp (Hrsg.), *Deutsche Wortgeschichte I*, 3. Aufl., Berlin, New York 1974, S. 135 ff.

⁸ W. Kutz, *Zur Auflösung der Nulläquivalenz russischsprachiger Realienbenennungen*, Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 4 (1981), S. 113ff.

Im Falle der Nulläquivalenz auf der Benennungsebene steht der humane Translator meist vor der Alternative, ob er ein Fremdwort oder eine aus ZS-Material gebildete Benennung (z.B. Lehnübersetzung) verwenden soll. Die Tatsache, daß er im Translat eine den ZS-Sprechern mindestens teilweise unbekannte Realität vermitteln soll, läßt ihn oft dazu neigen, das Fremdwort zu wählen, weil er dadurch dem Prinzip der semantischen Äquivalenz verpflichtet bleibt. Dies ist auch das Resultat der verhältnismäßig stark verbreiteten Meinung, daß eine unbekannte Wirklichkeit mit Mitteln einer ZS nur ungenau erfaßbar und mittelbar ist. Auf derartige Ungenauigkeiten hat u.a. B. Malinowski hingewiesen⁹. Durch die Entlehnung verliert jedoch der Text oft an „Lesbarkeit“. Manche Übersetzer versuchen hier einen Ausweg zu finden, indem sie die Bedeutungen der fremden Benennungen in Anmerkungen erläutern, was im Falle der Kinder- und Jugendliteratur oft vorkommt. Es muß jedoch darauf geachtet werden, daß der Text durch die vielen Fremdwörter seine stilistische und pragmatische Funktion verlieren kann.

Die AS-Benennung kann in die ZS übernommen werden:

- als „Zitatwort“, d.h. ohne Anpassung an das orthographische, phonematische und/oder morphematische System der ZS.
- mit partieller oder voller Anpassung an das ZS-System.

In beiden Fällen kann weiter zwischen der Übernahme ohne oder mit Bedeutungsveränderung differenziert werden. Der zweite Fall charakterisiert sich meistens dadurch, daß nur ein Teil des Bedeutungsfeldes übernommen wird (aktuelle Bedeutung/im Text vorhandenes Semem). Die sog. „falschen Freunde“ entstehen meist im Falle der Entlehnung aus dritter Sprache.

1.1. Zitatwörter. Da sich das deutsche und das polnische Sprachsystem voneinander verhältnismäßig stark unterscheiden, was sowohl im graphematischen als auch im phonematischen und morphematischen System deutlich zum Ausdruck kommt, werden die deutschen Benennungen meist mindestens partiell an das polnische Sprachsystem assimiliert, was auch ohne oder sogar gegen den Willen des Translators erfolgen kann. Dies passiert vor allem, wenn die ZS-Sprecher (Polnisch-Sprecher) die AS (Deutsch) nicht kennen.

Zu den deutschen Zitatwörtern, die im Polnischen ziemlich häufig auftreten, gehören u.a.:

<i>Stalag</i>	<i>eine kleine Nachtmusik</i>
<i>Oflag</i>	<i>Götterdämmerung</i>
<i>Gestapo</i>	<i>Zusammenbildung</i>

⁹ B. Malinowski, *Das Geschlechtsleben der Wilden in Nordwest-Melanesien. Liebe/Ehe und Familienleben bei den Eingeborenen der Tobriand Inseln/Britisch Neu-Guinea*, Leipzig/Zürich 1930, S. 319 ff.

Für die meisten polnischen Sprecher, die über keine Deutschkenntnisse verfügen, ist z.B. anzunehmen, daß sie das „s“ in „Stalag“, „Gestapo“ und „Zusammenbildung“ als [s] realisieren werden. Die Zitatwörter werden im Polnischen oft in Anführungszeichen und/oder mit „tzw.“ (sog.) gebraucht. Ein Zitat aus einem Gutachten:

W pracy autorka uwzględniła też tzw. „Zusammenbildungen“.

1.2. Assimilierte Benennungen. Infolge der o.g. Differenzen zwischen den beiden Sprachsystemen ist die Gruppe der assimilierten Benennungen entscheidend größer als die Gruppe der Zitatwörter.

S.S.-Mann — esman/esesman

Schupo — szupo

Schwabacher — szwabacha

Bundeswehr — Bundeswehra

Diese, im Polnischen mindestens teilweise konventionalisierten Benennungen werden vor allem wegen ihrer Eindeutigkeit verwendet. Oft spielen auch konnotative Faktoren eine gewisse Rolle, was z.B. anhand der Lexik aus der Zeit der faschistischen Diktatur aufgezeigt werden kann. Mit solchen Benennungen wie „esesman“ oder „gestapo“ sind bestimmte Konnotationen verbunden, die z.B. bei einer Lehnübersetzung (Kalkierung) mindestens teilweise verlorengehen würden.

Im Gegensatz zu den anderen Arten der Auflösung der Nulläquivalenz kennzeichnen sich die fremden Benennungen einerseits dadurch aus, daß sie sehr exakt sind, d.h. frei von zusätzlichen Konnotationen, die die ZS-Benennungen (ZS-Lexeme) mit sich bringen könnten, und andererseits auch dadurch, daß sie spezifische Konnotationen mit sich bringen (können), was die einheimischen Mittel nicht leisten (können). Auf die Tatsache, daß fremdsprachige Lexeme (Benennungen) eine erhebliche emotionale „Aufladung“ infolge bestimmter gesellschaftlicher und historischer Zusammenhänge enthalten können, hat u.a. W. Kutz¹⁰ hingewiesen. Hinzuzufügen sei jedoch, daß sich die fremden Benennungen auch in dem Falle durchsetzen können, wenn keine allgemeinakzeptable Benennung aus einheimischem Sprachmaterial in der ZS geschaffen werden kann.

In diesem Zusammenhang sei auf eine spezifische Art der Auflösung der Nulläquivalenz hingewiesen. Noch vor nicht langer Zeit gab es im Polnischen kein Äquivalent für die deutsche Benennung „Wochenende“, weil es hier keinen entsprechenden Begriff gegeben hat, z.B.:

Wochenenderholung — wypoczynek sobotnio-niedzielny

¹⁰ W. Kutz, *Zur Auflösung...*, S. 122.

Nach der Einführung der „freien Sonnabende“ entstand die dringende Notwendigkeit für den soeben entstandenen Begriff eine praktikable Benennung zu finden, denn das Kompositum „sobotnio-niedzielny“ konnte die notwendigen Anforderungen nicht erfüllen. Da die Äquivalenzlosigkeit auch bei der Translation aus anderen Sprachen (besonders aber aus dem Englischen) Schwierigkeiten bereitete, hat man sich in diesem Falle für eine Lexementlehnung aus dem Englischen entschlossen. Das neue Fremdwort wurde von der ganzen Sprachgemeinschaft akzeptiert. Auf diese Weise ist auch die Nulläquivalenz bei der Translation aus dem Deutschen aufgelöst worden¹¹:

Wochenendausflug — *wycieczka weekendowa*

Wochenende — *weekend*

Wochenendhaus — *domek weekendowy*

Bei der Übernahme der Englischen Benennung haben drei Faktoren gewirkt:

- die Entstehung des Begriffs in Polen und sein hochfrequenter Gebrauch;
- die Nulläquivalenz bei der Translation;
- die Verbreitung und Bedeutung des Englischen als Weltsprache.

Zur Bedeutung der übernommenen Benennungen läßt sich feststellen, daß die in einem Text aktuelle Bedeutung (z.B. ein Semem) in der Regel mit der fremden Form entlehnt wird, die sich mit der potentiellen Bedeutung nicht unbedingt decken muß.

*Stange*¹²

- langer Stab/Stock zum Stützen, Halten (Bohnenstange, Kletterstange, Pleuelstange);
- Langnutzholz, das 1 m über dem starken Ende höchstens 14 cm Durchmesser hat;
- der im Maul eines Pferdes liegende Teil des Zaums;
- Teil, Hälfte des Geweihs;
- usw. z.B. eine Stange Zigaretten/Zimt.

*sztanga*¹³

- langer Stab, Stock zum Stützen, Halten, Stoßen (vor allem in der Sportsprache — Gewichtheben)

¹¹ Gleiches Fremdwort war zuerst auch im Deutschen verbreitet (bes. in Österreich), bis es die 1926 (vgl. E. Wasserzieher, *Kleines Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Leipzig 1971, S. 253) entstandene Lehnübersetzung verdrang.

¹² Vgl. G. Wahrig, *Deutsches Wörterbuch*, Gütersloh/Berlin/München/Wien 1973, S. 3391 f.

¹³ Vgl. W. Kopaliński, *Słownik wyrazów obcych i zwrotów obcojęzycznych*, 4. Aufl., Warszawa 1968, S. 768.

Um eindeutig festzustellen, welcher Teil der Bedeutung mit der fremden Form übernommen wurde, wäre es notwendig genaue Untersuchungen für die Zeit der Übernahme durchzuführen, denn sowohl die AS-Benennung als auch die entlehnte ZS-Benennung konnten inzwischen ihre Bedeutung mindestens teilweise verändert haben.

Scharwerk — *szarwark*
 — Frondienst — Zwangsarbeit der Bauern bei der Ausbesserung und
 — harte Arbeit beim Bau von Straßen und Brücken

2. Benennungen aus einheimischen Sprachmaterial. Diese Art der Auflösung der Nulläquivalenz läßt sich in eine Reihe von Subgruppen einteilen. Gemeinsam für die ganze Gruppe ist es, daß hier die fremden Benennungen (Begriffe) mit Hilfe von einheimischen Morphemen/Lexemen wiedergegeben werden.

2.1. Kalkierung¹⁴. In der Lexikologie werden an dieser Stelle die Termini „Lehnbildung“, „Lehnschöpfung“, „Lehnformung“, „Lehnübersetzung“ und „Lehnübertragung“ gebraucht. Bei dieser Gruppe werden alle Segmente oder nur deren Teil in die ZS übersetzt. Die Kalkierung läßt sich in konforme, inkonforme, und freie Kalkierung subkategorisieren.

2.1.1. Konforme Kalkierung. Diese Gruppe charakterisiert sich durch die „Glied-für-Glied-Übersetzung“ aller Segmente des AS-Vorbilds in der ZS:

Freie Deutsche Jugend — *Wolna Młodzież Niemiecka*
National-Demokratische — *Narodowo-Demokratyczna*
Partei Deutschlands — *Partia Niemiec*
Volkskammer der DDR — *Izba Ludowa NRD*
Demokratische Bauern- — *Demokratyczna Chlopska*
partei Deutschlands — *Partia Niemiec*

Die beiden ersten Fälle kann man als total konforme Kalkierungen bezeichnen, denn hier bleibt, auch der grammatische Status der einzelnen Segmente bewahrt. Zugelassen sind hier nur solche Veränderungen wie Wegfall des Artikels oder Veränderungen in der Topologie. Solche Fälle, wo der grammatische Status mancher Segmente verändert wird (z.B. Substantiv — Adjektiv), wollen wir im Anschluß an W. Kutz als „bedingt konforme“ Kalkierungen bezeichnen (*Volkskammer* — *Izba Ludowa*, *Bauernpartei* — *Partia Chlopska*)¹⁵.

¹⁴ Diesen Terminus gebraucht u.a. W. Kutz.

¹⁵ W. Kutz, *Zur Auflösung...*, S. 117.

2.1.2. Inkonforme Kalkierung. Als inkonforme Kalkierungen betrachten wir diejenigen Fälle, in denen das ZS-Äquivalent nicht alle Segmente der AS-Benennung enthält. Hierher gehören sowohl die Komprimierungen als auch die Expandierungen. Die Ursache für diese Erscheinungen ist in dem Einfluß der analogen ZS-Benennungen zu suchen, wobei jedoch auch andere Gründe möglich sind.

2.1.2.1. Komprimierte inkonforme Kalkierungen. Die Komprimierung betrifft in erster Linie die Synsemantika und besonders die Präposition.

Messen der Meister von Morgen — *Targi Mistrzów*, *Jutra*
Ministerium für Hoch- und — *Ministerstwo Szkolnictwa*
Fachschulwesen *Wyższego i Zawodowego*

Äquivalente mit reduzierten Autosemantika, die man noch als inkonforme Kalkierungen betrachten kann (sonst sind es freie Kalkierungen), kommen nur selten vor:

althochdeutsche Lautverschiebung — *starowysokoniemiecka przesuwka*

2.1.2.2. Expandierte inkonforme Kalkierungen. Auch die Expandierungen betreffen in erster Linie die Synsemantika (meist die Präposition):

Kaffeeklatsch — *pogawędka przy kawie*
Zigeunerschnitzel — *kotlet po cygańsku*

Die Expandierung um die Autosemantika ist entscheidend häufiger zu finden als die Komprimierung um gleiche Einheiten:

Evangelische Kirche — *Kościół Wyznania Ewangelickiego w Niemczech*
in Deutschland
Amt für Energiewirt- — *Urząd do Spraw Gospodarki Energią*
schaft

Bei der Expandierung ist der Einfluß der einheimischen Vorbilder noch eindeutiger als bei der Komprimierung¹⁶. Expandiert und komprimiert werden hier Einheiten mit sekundärer Bedeutung für die kommunikative Leistung der Benennung.

2.1.3. Freie Kalkierung. In der Lexikologie wird hier der Terminus „Lehnübertragung“ gebraucht. Freie Kalkierungen sind „freiere nur teilweise wörtlich genaue“ Translate einer fremdsprachigen Benennung¹⁷, d.h. die einzelnen Segmente der AS-Benennung werden durch ZS-Einheiten wiedergegeben, die sonst nicht als Äquivalente jener Segmente gelten, sie können

¹⁶ Vgl. *Urząd ds. Wyznań*, *Urząd ds. Walki ze Spekulacją*.

¹⁷ Vgl. das Stichwort „Lehnübertragung“ in: R. Conrad (Hrsg), *Kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini*, Leipzig 1975, S. 154.

weiter stark komprimiert oder expandiert werden und zuletzt kann auch ihre grammatische Struktur stark verändert werden.

<i>Deutsche Reichsbahn</i>	— <i>Niemieckie Koleje Państwowe</i>
<i>Eintopf</i>	— <i>danie jednogarnkowe</i>
<i>Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes</i>	— <i>Związek Ofiar Hitleryzmu</i>
<i>Deutsche Film AG</i>	— <i>Niemieckie Studia Nagrań Filmowych</i>

Auch bei der Bildung derartiger Äquivalente spielen die einheimischen Vorbilder eine besonders wichtige Rolle.

2.2. Adaptation. Die Gruppe umfaßt einerseits die sog. „Lehnbedeutungen“, d.h. solche Fälle, in denen die Bedeutung einer schon vorhandenen ZS-Benennung infolge der Übernahme der Bedeutung einer entsprechenden AS-Benennung modifiziert (meist erweitert) wird¹⁸, und andererseits auch solche Fälle, wo die AS-Benennungen in der ZS dadurch naturalisiert werden, daß für sie schon vorhandene ZS-Benennungen ohne irgendeine Bedeutungsveränderung gebraucht werden, was jedoch damit verbunden ist, daß wir es hier oft mit partieller oder sogar bedingter Äquivalenz zu tun haben. Da die beiden Subgruppen nur schwer zu differenzieren sind, werden sie anschließend zusammen behandelt.

<i>Bäuerliche Handelsorganisation</i>	— <i>Gminna Spółdzielnia</i>
<i>Vorteil</i>	— <i>przewaga, korzyść, pożytek</i>
<i>Nachteil</i>	— <i>strata, niekorzyść, wada</i>
<i>Schnadahüpfel</i>	— <i>przyśpiewka, rodzaj przyśpiewki</i>
<i>Bezirk</i>	— <i>okręg</i>

Für die „Lehnbedeutungen“ gibt es in der Geschichte der deutschen Sprache viele Beispiele aus der Zeit der Christianisierung, wo die alten germanischen Benennungen unter dem lateinisch-christlichen Einfluß, der sich mit der Christianisierung verbreitete, sogar eine ganz neue Bedeutung bekommen haben¹⁹. Bei den deutsch-polnischen Beziehungen haben wir keine direkten Beispiele für einen derartigen Wandel gefunden. In Frage können auch diese Fälle gestellt werden, wo die Bedeutung einer ZS-Benennung unter dem Einfluß einer AS-Benennung modifiziert werden soll, denn nicht jeder ZS-Benutzer ist sich dann dessen bewußt, daß z.B. hinter der Benennung „przyśpiewka“ auch so etwas wie „Schnadahüpfel“ steckt. Infolgedessen ist es zweckmäßiger von einer Naturalisation oder Adaptation zu reden. Die Naturalisation darf jedoch nicht zu weit gehen, denn dann könnten wir in der polnischen Übersetzung mit einer „polnischen“ Christa Wolf, einem „polnischen“ Günter Grass usw. zu tun haben. In manchen Fällen ist jedoch die Naturalisation

¹⁸ Ebda, Stichwort: Lehnbedeutung.

¹⁹ Vgl. W. Betz, *Lehnwörter und Lehnprägungen...*, S. 142 ff.

unabdingbar oder zu empfehlen. Als gelungen sind z.B. die Adaptationen von S. Blaut zu beurteilen²⁰:

Schnäuzchen-Opa — *dziadek od Azorka*

Schnäuzchen-Oma — *babcia od Azorka*

Notwendig ist die Adaptation bei manchen historischen Termini:

die Schlacht bei Tannenberg (1410) — *bitwa pod Grunwaldem (1410)*.

Wir wollen auf diese Fälle jedoch nicht weiter eingehen, weil wir hier eigentlich mit der Relation „Eins-zu-eins“ zu tun haben.

2.3. Umschreibung. Unter der Umschreibung verstehen wir die Wiedergabe einer AS-Benennung in der ZS mit einer zahlenmäßig nicht fest bestimmten Kombination von sprachlichen Zeichen²¹. Diese durchaus legitime Verfahrensart der Translation läßt sich in zwei Arten einteilen:

- definatorische Umschreibung;
- paraphrastische Umschreibung.

2.3.1. Definatorische Umschreibung. Das ZS-Äquivalent hat hier die Form einer (verkürzten) Definition.

Königsheil — w religii germańskiej siła przypisywana królowi

Strammer Max — grzanka zapiekana z wędliną i jajkiem sadzonym

Derartige Auflösung ist nur in Notfällen zu verwenden.

2.3.2. Paraphrastische Umschreibung. Das ZS-Äquivalent erinnert hier an eine der möglichen Quasi-Paraphrasen der AS-Benennung:

Weltflucht — *ucieczka od (spraw) świata*

Weltereignis — *wydarzenie o znaczeniu światowym*
wydarzenie światowe

Autobahngaststätte — *restauracja (znajdującą się) przy autostradzie*
restauracja, która znajduje się przy autostradzie

Die Umschreibungen und besonders die definatorischen Umschreibungen wirken oft (besonders in der schönen Literatur oder in den Werbungen) in bezug auf die stilistische Äquivalenz störend, sind aber manchmal hinsichtlich der semantischen und pragmatischen Äquivalenz (im Falle, wenn es an einem anderen Äquivalent mangelt) nicht zu vermeiden, was vor allem in den technisch-wissenschaftlichen Texten zum Ausdruck kommen kann.

Vom theoretischen Standpunkt her gibt es noch eine Möglichkeit der Auflösung der Nulläquivalenz und zwar die „Wortschöpfung“, d.h. die Schöp-

²⁰ Vgl. Christa Wolf, *Kindheitsmuster*, Berlin/Weimar 1977, S. 85; *Wzorce dzieciństwa*, Warszawa 1981, S. 81.

²¹ Vgl. O. Kade, *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*, in: *Fremdsprachen*, Beiheft I, S. 73.

fung eines bisher nicht gebrauchten Lautkomplexes als einer bisher latenten Benennung. Diese Möglichkeit wird manchmal bei der Benennung der Neuerfindungen benutzt, meist jedoch mit geringem Erfolg. Die künstlichen Formen als Äquivalente für fremdsprachige Benennungen werden in der Regel nicht akzeptiert. Infolgedessen wird eine derartige Möglichkeit der Auflösung der Nulläquivalenz in der Fachliteratur überhaupt nicht erwähnt.

Außerhalb der Analyse blieb bis jetzt das Problem der Auflösung der Nulläquivalenz im Falle der Sprachspiele, was den Sprachmittlern besonders große Schwierigkeiten bereitet. Generell gesehen, stehen hier dem Translator zwei Methoden zur Verfügung:

- die Umschreibung, d.h. die kommentierende Wiedergabe;
- die Adaptation, d.h. Verwendung eines analogen ZS-Sprachspiels.

Falls der Translator ein entsprechendes Sprachspiel in der ZS findet, ist die Adaptation eine entscheidend bessere Lösung. Bei den Übersetzungen der schönen Literatur scheint uns, daß die Adaptation die einzig vernünftige Lösung ist. Es ist schon besser ein Sprachspiel auszulassen, als wenn man durch eine lange Beschreibung die Kompatibilität des Textes zerstören sollte.

Der Sprachmittler — gestützt auf seine sprachmittlerische Kompetenz — muß selbst die Entscheidung treffen, welche Art der Auflösung der Nulläquivalenz für einen bestimmten Text am besten geeignet ist. Dabei muß er sich dessen bewußt sein, daß sich die einzelnen Methoden der Auflösung nicht beliebig verwenden lassen. In Texten, in denen die semantische Äquivalenz entschieden bedeutender ist als die stilistische, können solche Auflösungsverfahren wie die Adaptation oder die freie Kalkierung nur mit Vorbehalt verwendet werden, dagegen sind in Texten, wo die stilistische Äquivalenz von großer Bedeutung ist, die Umschreibungen und besonders die definitiven Umschreibungen nur bedingt verwendbar. Für die Auflösung der Nulläquivalenz in technisch-wissenschaftlichen Texten sind vor allem die Lexementlehnung (ev. mit angeschlossener Definition) und die (in)konformen Kalkierungen zu empfehlen. In der Texten des öffentlichen Verkehrs bei der Benennung verschiedener Organisationen usw. werden meistens bei den Abkürzungen die Fremdwörter gebraucht und im Falle der Vollformen die Kalkierungen (*SED — Niemiecka Socjalistyczna Partia Jedności*), wobei die polnischen Abkürzungen nicht ausgeschlossen sind (*NSPJ*).

Anhand der Analyse läßt sich feststellen, daß die Nulläquivalenz im lexikalischen Bereich (Mikrozeichen) in der Regel kein unüberwindliches Hindernis bei der Bildung eines kommunikativ äquivalenten ZS-Textes (Makrozeichen) ist, denn hier handelt es sich meistens nur um zeitweilige „Lücken“, die bei der Entstehung des Bedarfs (z.B. wenn ein Denotat entstanden ist) immer ausgefüllt werden können. Der Sprachmittler soll hier jedoch sehr vorsichtig handeln, damit die beiden Texte (Makrozeichen) kommunikativ maximal äquivalent sind.

